

## Lektion 09-4-2010

### Sabbat, 20. November 2010

Von der uns umgebende Atmosphäre wird jeder, der mit uns in Berührung kommt, bewusst oder unbewusst beeinflusst.

Unsere Worte und Taten, unsere Kleidung, unser Verhalten, selbst unser Gesicht üben einen Einfluss aus. Den Eindruck, den wir zum Guten oder Schlechten machen, kann niemand ganz ermesen. Jeder Antrieb, der von uns ausgeht, ist eine Saat, die ihre Ernte reifen lässt. Sie ist ein Glied in der langen Kette menschlicher Ereignisse, deren Ausdehnung wir nicht kennen. Wenn wir durch unser Beispiel andern helfen, gute Grundsätze zu entwickeln, geben wir ihnen die Macht, Gutes zu tun. Sie werden diesen Einfluss auf andere übertragen und diese wieder auf andere. So können wir unbewusst durch unsern Einfluss Tausenden zum Segen werden.

Werft einen Kieselstein ins Wasser; er wird einen Kreis, einen zweiten und noch mehrere bilden. Sie werden umfangreicher werden; der Umkreis weitet sich, bis das Ufer erreicht ist. So ist es auch mit unserm Einfluss. Mehr als wir wissen oder beachten, wird er andern zum Segen oder zum Fluch.

Je grösser der Umkreis unseres Einflusses ist, desto mehr Gutes vermögen wir zu tun. Wenn alle, die sich zum Dienst Gottes bekennen, dem Beispiel des Heilandes folgen und die rechte Gesetzeserfüllung in ihrem täglichen Leben offenbaren, wenn jede Tat bezeugt, dass sie Gott über alles lieben und ihren Nächsten wie sich selbst, dann wird die Gemeinde Gottes Macht haben, die Welt zu bewegen.

Ruf an die Jugend, S.321

### Sonntag, 21. November 2010

Sehr früh wurde die Vielehe üblich. Sie gehörte zu den Sünden, die den Zorn Gottes über die vorsintflutliche Welt herab riefen. Doch war sie auch nach der Sintflut weit verbreitet. Es war Satans wohl-durchdachtes Bestreben, die Ehe als Stiftung zu verderben, ihre Verbindlichkeit abzuschwächen und ihre Heiligkeit herabzusetzen. Es gab keinen zuverlässigeren Weg, das Ebenbild Gottes im Menschen zu entstellen und damit dem Elend und Laster Tür und Tor zu öffnen.

Patriarchen und Propheten, S.313

Er [König David] fiel schlussendlich in die allgemeine Lebensgewohnheit der andern Könige, rund um ihn herum, indem er viele Frauen hatte, und sein Leben wurde bitter durch die üblen Folgen der Vielweiberei. Sein erster Fehler bestand darin, dass er mehr als eine Ehefrau nahm, und somit von Gottes weiser Einrichtung abwich. Dieses Abweichen vom Recht bereitete den Weg für grössere Fehler vor. Die heidnischen Könige hielten es für eine Ehre und Würde viele Frauen zu haben, und David sah es als eine Ehre für seinen Thron an, verschiedene Frauen zu besitzen. Aber er musste das elende Übel einer solchen Lebensweise feststellen, das sich in unglücklicher Uneinigkeit, Rivalität und Eifersucht zeigte, die unter seinen zahlreichen Frauen und Kindern herrschten.

Testimonies on Sexual Behavior, Adultery and Divorce, S.93

Im Anfang gab Gott Adam eine Frau und machte auf diese Weise seine Schöpfungsordnung bekannt. Es war nie seine Absicht, dass ein Mann mehrere Frauen haben sollte. Lamech war der erste, der von dieser weisen Anordnung abwich; denn er besass zwei Frauen, die Zwietracht in seine Familie brachten. Neid und Eifersucht der beiden Frauen machten Lamech unglücklich. Als sich die Menschen auf Erden vermehrten und ihnen Töchter geboren wurden, nahmen sich die Männer so viele Frauen, wie sie wollten. Das war eine der grossen Sünden der Bewohner der alten Welt, die den Zorn Gottes über sie brachte. Auch nach der Sintflut wurde diese Sitte praktiziert und es war allgemein üblich, dass

selbst die Gerechten der Vielweiberei verfielen. Dennoch war dies ein sündhaftes Verhalten, weil die Menschen dadurch moralisch verdorben wurden und in diesem Punkt von der Anordnung Gottes abwichen.

Der HERR hatte zu Noah und seiner Familie, die in der Arche gerettet wurden, gesagt: „Denn dich habe ich gerecht erfunden vor mir zu dieser Zeit.“ (1.Mose 7:1) Noah hatte nur eine Frau und ihre einträchtige Familiendisziplin wurde von Gott gesegnet. Weil Noahs Söhne gerecht waren, wurden auch sie mit ihrem Vater in der Arche bewahrt. Nicht in einem einzigen Fall hat Gott Polygamie gebilligt; denn sie entspricht nicht seinem Willen. Er wusste, dass hierdurch das Glück der Menschen zerstört wird. Durch die unglückliche Ehe mit Hagar wurde Abrahams Frieden empfindlich gestört.

Die Geschichte der Erlösung, S.71-72

### Montag, 22. November 2010

„Lange [währte] der Kampf zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids“ (2. Samuel 3:6a), denn Abner war entschlossen, sein Ziel auf Biegen und Brechen zu erreichen. Die Frage kann gestellt werden: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“ (Matthäus 16:26a-b). In solch einem Fall ist der Erfolg eine Katastrophe. Demut und der Verlust von «hochgestochenen» Titeln sind viel besser, als das Risiko einzugehen, seine Seele zu verlieren. Es ist viel besser das Kreuz und die Enttäuschung, zunichte gemachte Hoffnungen und Verachtung von Seiten der Welt zu erleiden, als mit Fürsten zu sitzen und den Himmel zu verlieren. Abner wünschte sich Ehre, und er hatte beschlossen, koste es was es wolle, sie zu erlangen. David hatte ihn vor dem ganzen Volk Israel gerügt, und er wurde zornig über die Rügen. Seine Bosheit und sein Hass, sein ganzer stolzer Sinn waren gegen den gerichtet, der seine Charakterschwäche entdeckte und sie aufzeigte. Jene, die Gott in diesen letzten Tagen führt und leitet, werden Prüfungen gleicher Natur durchleben, gleich wie David, der Diener Gottes. Es gibt einen deutlichen Hass in den Herzen der Menschen Rügen gegenüber. Massregelungen und Warnungen werden nicht dankbar angenommen, und, so wie es bei Abner der Fall war, werden diejenigen, die Stolz hegen, einen Geist der Bosheit gegenüber denen zeigen, die Ermahnungen erteilen. Es scheint, dass Satan diejenigen ergreift, die danach streben unter den Höchsten zu sein, jedoch nicht die wahren Grundsätze besitzen, um in Positionen des Vertrauens und der Verantwortung gestellt zu werden. Sie wollen viel mehr von den Feinden der Wahrheit gelobt werden und im Ansehen des Himmels arm, erbärmlich und krüppelhaft sein, als sich in den Reihen der Diener Gottes der Demut zu unterziehen. Solche Menschen verlassen den «Leib» der Gläubigen und verneinen den Glauben, den sie einst verkündigten. Sie legen absichtlich eines der einfachsten und eindeutigsten Gebote Gottes auf die Seite, damit sie sich selbst erhöhen und den weltlichen Weg beschreiten können. Aber jene, die in Demut auf den HERRN warten und seine Forderungen erfüllen, werden zur rechten Zeit erhöht werden.

Signs of the Times, 15. Juni 1888

Schliesslich wurde der Thron, den Hass und Ehrgeiz aufgerichtet hatten, durch Verrat gestürzt. Abner zerstritt sich mit dem schwachen, unfähigen Isch-Boscheth und ging zu David über mit dem Angebot, ihm alle Stämme Israels zuzuführen. Der König nahm den Vorschlag an und entliess ihn in Ehren, um sein Vorhaben auszuführen. Aber die freundliche Aufnahme dieses tüchtigen, berühmten Kriegsmannes erregte die Eifersucht Joabs, Davids Oberbefehlshabers. Es entbrannte eine blutige Fehde zwischen ihnen, denn im Krieg zwischen Israel und Juda hatte Abner des Joabs Bruder Asahel erschlagen. Nun kam für Joab die Gelegenheit, seines Bruders Tod zu rächen und sich selbst eines möglichen Nebenbuhlers zu entledigen. Er lauerte Abner auf und ermordete ihn.

Patriarchen und Propheten, S.676

eb Seite: [www.adventverlag.ch/egw/](http://www.adventverlag.ch/egw/)

Um ein Zurück Absaloms unmöglich zu machen, legte er [Ahithophel] ihm [Absalom] etwas nahe, das in den Augen des Volkes eine Versöhnung ausschloss. Mit teuflischer List drängte dieser arglistige, charakterlose Staatsmann Absalom dazu, dem Aufruhr die Blutschande hinzuzufügen. Vor aller Augen sollte er die Nebenfrauen seines Vaters zu sich nehmen, wie das bei den morgenländischen Völkern Sitte war, und damit deutlich machen, dass er dessen Thron bestiegen habe. Absalom befolgte den niederträchtigen Rat. So erfüllte sich das Wort Gottes durch den Propheten an David: „*Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Haus und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben. Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne.*“ (2.Samuel 12:11.12) Nicht, dass Gott diese ruchlosen Taten veranlasst hätte, aber um Davids Sünde willen verhinderte Er sie auch nicht. Ahithophel genoss wegen seiner Klugheit grosses Ansehen, aber ihm fehlte die Erleuchtung, die von Gott kommt. „*Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn.*“ (Sprüche 9:10) Und diese besass Ahithophel nicht. Wie hätte er sonst den Erfolg des Verrates auf Frevel gründen können!

Patriarchen und Propheten, S.712-713

### Dienstag, 23. November 2010

Wenn wir versucht haben, die Gesundheitsreform unsern Brüdern und Schwestern vorzutragen und ihnen gesagt haben, dass es zur Ehre Gottes wichtig ist was wir essen oder trinken, haben viele durch ihr Verhalten ausgedrückt: „Es geht niemanden etwas an, ob ich dies oder jenes esse. Was wir auch tun, wir müssen die Konsequenzen selbst tragen.“ Liebe Freunde, ihr habt völlig Unrecht. Ihr seid nicht allein die Leidtragenden einer falschen Lebensweise. Die Umgebung, in der ihr lebt, trägt in einem gewissen Grad die Konsequenzen eures Fehlverhaltens mit, genauso wie ihr selbst.

Wenn du wegen deiner Unmässigkeit im Essen und Trinken leidest, werden wir, die wir um dich herum sind oder mit dir zu tun haben, auch von deinen Gebrechlichkeiten betroffen. Wir müssen darunter leiden, dass du einen falschen Weg eingeschlagen hast. Wenn dies einen negativen Einfluss auf die Kräfte deines Verstandes und Körpers hat, fühlen wir das in deiner Gesellschaft und wir sind miteinbezogen. Wenn du düster bist, anstatt einen aufmunternden Geist zu haben, wirfst du einen Schatten auf das Denken aller, die um dich herum sind. Wenn wir traurig, deprimiert und ärgerlich sind, könntest du uns, wenn du bei guter Gesundheit wärest und einen klaren Kopf hättest, den Ausweg zeigen und uns ein tröstendes Wort schenken. Aber wenn dein Gehirn durch eine falsche Lebensweise so geschädigt ist, dass du keine guten Ratschläge geben kannst, trifft uns da nicht ein Verlust? Wir mögen zu einem gewissen Grad Vertrauen in unsere eigene Anschauung haben, und doch wünschten wir uns Berater; denn „*wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe*“ (Sprüche 11:14b).

Counsels on Health, S.45-46

Adam und Eva überzeugten sich selbst, dass in einer solch «kleinen Sache» wie das Essen von der verbotenen Frucht, keine Folgen mit so schrecklichen Konsequenzen entstehen, so, wie Gott sie angekündigt hatte. Aber diese «kleine Sache» war Sünde, die Übertretung von Gottes unveränderlichem und heiligem Gesetz, und sie öffnete die Schleusen zum Tod und unsagbarem Leid auf unserer Welt. Schon Jahrhunderte lang steigen die Klagen von unserer Erde zum Himmel hinauf und „*die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt [mit uns] und ängstet [sich].*“ (Römer 8:22), als Folge des menschlichen Ungehorsams. Selbst der Himmel empfindet die Folgen der Rebellion gegen Gott. Golgatha steht als Denkmal des erstaunlichen Opfers da, welches als Sühnung für die Übertretung des göttlichen Gesetzes gefordert wurde. Mögen wir doch die Sünde nicht als eine «kleine Sache» betrachten. Werden nicht die Hände, die Füsse und die Seite des Sohnes Gottes ein ewiges Zeugnis vor dem Universum ablegen, von der unbesagten Bosheit und dem Fluch?

Review and Herald, 27. März 1888

Hier sind Lektionen, die sich Gottes Volk heute zu Herzen nehmen sollte. Hier gibt es schwere Sünden, die von einzelnen Gemeindegliedern begangen werden, wie Habsucht, Überhebung, Täuschung, Betrug, Falschheit und vieles andere mehr. Wenn diese Sünden von denen gepflegt werden, die in der Gemeinde Autoritätspersonen sind, wird der Segen des HERRN von seinem Volk zurückgehalten werden, und der Unschuldige leidet zusammen mit dem Schuldigen. Die Beamten der Gemeinde sollten ernste und zielgerichtete Männer sein, Eifer für Gott besitzen und die schnellsten und gewissenhaftesten Massnahmen ergreifen, um diese Übel zu verurteilen und zu korrigieren. In diesem Tun sollten sie nicht aus Selbstsucht, Eifersucht oder persönlichem Vorteil handeln, sondern in aller Sanftmut und Einfachheit und dem aufrichtigen Wunsch, Gott zu ehren. Unmenschlichkeit, falsche Handlungsweise, Unehrlichkeit, Unmoral und andere Sünden sollten nicht toleriert oder entschuldigt werden, denn sie werden rasch die Gemeinde entmutigen. Sünde kann mit falschem Namen genannt und beschönigt werden durch glaubhafte Entschuldigungen und so genannte gute Absichten, aber all dies vermindert die Schuld in Gottes Augen nicht. Wo immer sie gefunden wird, beleidigt die Sünde Gott, und sie wird bestimmt bestraft werden.

Signs of the Times, 20. Januar 1881

### Mittwoch, 24. November 2010

Nehmt diese Arbeit als das Werk des HERRN auf und tut sie mit aller Sorgfalt und Geduld. Dies ist der Dienst, der dem Meister gefällt. Arbeite im klaren Bewusstsein der Verpflichtung, die auf dir ruht, und denke daran, dass Engel Gottes gegenwärtig sind, die deiner Treue das Siegel des Himmels aufdrücken, aber Untreue in jeder Form verdammen.

Wenn ihr mutig an die Arbeit geht, die getan werden muss, und ihr euer ganzes Herz weicht, wird sie für euch eine Freude sein und Frucht bringen. Auf diese Weise wird Gott verherrlicht.

Indem ihr treu eure Arbeit tut, wird euer Wesen dem Wesen Christi ähnlicher werden. Sucht den verheissenen Segen im Gebet und in demütigem Flehen. Bittet Gott um ein klares Verständnis für das Werk, das es zu tun gilt. Lasst nicht zu, dass euch irgendein widriger Umstand hindert oder gar abhält. Erfüllt treu eure Aufgabe, euren Mitmenschen Segen zu bringen. Lobt Gott für das Vorrecht, mit Ihm in seinem Werk zusammenarbeiten zu dürfen. In dem Mass, wie ihr euer ganzes Herz in das Werk hineinlegt, das getan werden muss, werdet ihr mit euren Mitarbeitern auch in eine echte Gemeinschaft treten. Ihr werdet Christus in euren Brüdern sehen.

Alle Pflicht, die nicht von ganzem Herzen getan wird, ist beschwerlich. Die Zeit ist reif. Es gibt ein Werk zu tun und für seine Vollendung sollen wir unser ganzes Herz hingeben. Die Dinge, die Gott uns zu tun gibt, sollen wir nicht als kalte, langweilige Pflichterfüllung, sondern als einen Liebedienst tun. Führt eure Arbeit mit den grösstmöglichen Kräften und in echter Freude aus, und ihr werdet entdecken, dass Christus selbst darin zu finden ist. Seine Gegenwart macht die Arbeit leicht und füllt das Herz mit Freude. Ihr werdet in Übereinstimmung mit Gott arbeiten, in Ergebenheit, Liebe und Treue.

Wir sollen aufrichtige und ernste Christen sein, die uns auferlegten Pflichten erfüllen und stets aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Unser Lohn hängt nicht von unserem scheinbaren Erfolg ab, sondern von dem Geist, mit dem wir unsere Arbeit tun.

Evangelisation, S.583

Durch Treue in kleinen Dingen werden wir zu vertrauenswürdigen Wächtern. Hütet euch vor Ärgernissen, erlaubt ihnen nicht, eure Seele zu belästigen, so werdet ihr viele kleine Siege erringen. Und wenn grössere Unannehmlichkeiten kommen, werdet ihr vorbereitet sein, mutig und edel dem Feind zu widerstehen.

Manuscript Releases 43

Jede Seele erbt gewisse unchristliche Charakterzüge. Es ist das grosse und edle Werk während des ganzen Lebens, diese Neigungen zum Bösen unter Kontrolle zu halten. Es sind die kleinen Dinge, die uns über den Weg laufen und dazu führen können, dass wir unsere Kraft und Selbstkontrolle verlieren.

Letter 123, 1904

Es gibt nichts Bedeutungsloses im Werk Gottes. Die Treue, durch welche das Werk getan wird, bestimmt den Lohn, mehr als die Grösse. Das Werk desjenigen, der nur ein Pfund erhalten hat, ist ebenso wertvoll in den Augen Gottes, wie dasjenige, von dem der fünf Pfund hat.

Manuscript Releases 25, 12. März 1899, „Faithfulness in the work of God.“

Der Glaube an das baldige Kommen des Menschensohnes in den Wolken des Himmels wird den wahren Christen nicht veranlassen, seine alltäglichen Lebensaufgaben nachlässig und achtlos zu erfüllen. Wer Christus erwartet und nach seinem baldigen Erscheinen ausschaut, wird nicht untätig sein, sondern seinen geschäftlichen Angelegenheiten fleissig nachgehen. Er wird seine Arbeit nicht unachtsam und unredlich, sondern gewissenhaft, schnell und gründlich ausführen. Wer sich selbst schmeichelt, dass die unbekümmerte Nichtachtung weltlicher Dinge ein Beweis seiner geistlichen Einstellung und seiner Loslösung von der Welt sei, täuscht sich gewaltig. Seine Wahrhaftigkeit, Treue und Rechtschaffenheit werden an weltlich-vergänglichen Dingen geprüft und erprobt. Wer im Geringsten treu ist, wird auch im Grossen treu sein.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.338

#### **Donnerstag, 25. November 2010**

Nach Isch-Boscheths Tod wurde unter den führenden Männern Israels allgemein der Wunsch laut, David zum König über das ganze Volk zu machen. „*Und es kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sprachen: Siehe, wir sind von deinem Gebein und deinem Fleisch. Schon früher, als Saul über uns König war, führtest du Israel ins Feld und wieder heim. Dazu hat der Herr dir gesagt: Du sollst mein Volk Israel weiden und sollst Fürst sein über Israel. Und es kamen alle Ältesten in Israel zum König nach Hebron. Und der König David schloss mit ihnen einen Bund in Hebron vor dem Herrn.*“ (2.Samuel 5:1-3) So wurde ihm durch Gottes Vorsehung der Weg zum Thron geebnet. Ihm kam es nicht darauf an, persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, denn er hatte die erlangte Würde nicht begehrt.

Mehr als achttausend Nachkommen Aarons und Leviten erwarteten David. Man spürte den Wandel in den Gefühlen des Volkes ganz deutlich. Dabei war der Umschwung friedlich und würdevoll vor sich gegangen und dem bedeutungsvollen Geschehen angemessen. Nahezu eine halbe Million Menschen, Sauls frühere Untertanen, drängten sich in Hebron und Umgebung auf Hügeln und in Tälern. Endlich war die Stunde der Krönung gekommen. Der Mann, der vom Hofe Sauls vertrieben worden war und auf die Berge und in Felshöhlen hatte flüchten müssen, um das nackte Leben zu retten, sollte nun die höchste Ehre empfangen, die Menschen verleihen konnten. Priester und Älteste in ihren heiligen Amtsgewändern, Offiziere und Soldaten mit blitzenden Speeren und Helmen und Fremde aus fernen Ländern wurden Zeugen der Krönung. David wurde das königliche Gewand angelegt. Der Hohepriester bestrich seine Stirn mit heiligem Öl, denn die Salbung durch Samuel hatte nur prophetisch auf das hinweisen sollen, was bei der Amtseinsetzung als König stattfinden würde. Nun war es so weit. David wurde feierlich für seinen Dienst als Gottes Statthalter geweiht. Man reichte ihm das Zepter, der Bund seiner rechtmässigen Herrschaft wurde schriftlich niedergelegt und das Volk leistete den Treueid. Dann wurde ihm die Krone auf die Stirn gesetzt, und damit war die Krönungsfeier beendet. Israel hatte einen König göttlicher Wahl. David erlebte nach geduldigem Warten die Erfül-

lung dessen, was Gott ihm verheissen hatte. „*Und Davids Macht nahm immer mehr zu, und der Herr, der Gott Zebaoth, war mit ihm.*“ (2.Samuel 5:10)

Patriarchen und Propheten, S.678-679

Nur die Gnade Gottes kann uns zu einem rechten Gebrauch dieser Gabe verhelfen, denn in uns selbst besitzen wir nichts, womit wir andere zum Guten beeinflussen könnten. Wenn wir diese unsere Hilfslosigkeit und Abhängigkeit erst einmal erkannt haben, vertrauen wir nicht mehr auf unser Ich. Wir wissen nicht, welche Folgen ein Tag, eine Stunde, ein Augenblick zeitigen kann und sollten deshalb nie einen Tag beginnen, ohne unsere Wege dem himmlischen Vater anheim zu stellen. Seine Engel sind beauftragt, über uns zu wachen. Wenn wir uns unter ihre Obhut stellen, haben wir sie jederzeit zu unserer Verfügung; sie helfen uns aus der Gefahr, unbewusst einen schlechten Einfluss auszuüben, bringen uns auf den besseren Weg, wählen an unsrer Statt die Worte aus und lenken unsere Handlungen. So wird unser Einfluss eine stille, uns unbewusste, aber doch mächtige Kraft, die andere Menschen zu Christus und ins Himmelreich weist.

Christi Gleichnisse, S.243